



## DIE STIMME DER GEBOTE

In unseren Überlegungen befassen wir uns mit dem Gewissen und den Geboten Gottes. Unsere Überlegungen sind nur allgemeiner Art. Die Stimme des Gewissens ist eine Stimme Gottes, und die Stimme der Gebote ist auch eine Stimme Gottes. Um das zu verdeutlichen und zu veranschaulichen nehmen wir ein Beispiel aus dem Bereich des Eisenbahnverkehrs. Entlang der Bahnstrecke sind Signale aufgestellt. Vorsignale und Hauptsignale. Die Vorsignale zeigen dem Lokführer an, ob er beim nächsten Hauptsignal vorbeifahren kann oder anhalten muss. Die Vorsignale sind sozusagen die Stimme des Gewissens, die Hauptsignale sind die Stimme Gottes: „Du darfst! Du darfst nicht!“

Die volle Bedeutung eines Hauptsignals wird dann erreicht, wenn es auf „Halt“ steht. Das rote Licht signalisiert: Wenn du weiterfährst, erwartest dich möglicherweise, oder wahrscheinlich der Tod. Es wird unweigerlich zu einem Unglück kommen, bei dem viele das Leben oder die Gesundheit verlieren werden.

Ein Hauptsignal, das auf „Frei“ geschaltet ist, ist gewissermaßen nur bedingt bedeutungsvoll. Das grüne Licht erlaubt die Durchfahrt, was praktisch so viel bedeutet, dass wenn das Signal in diesem Fall überhaupt nicht vorhanden wäre, würde es an der Situation nichts ändern. Der Zug fährt durch, ob so oder so.

Die Bedeutung der Gebote Gottes besteht an erster Stelle im Rotlicht, im Haltesignal. Sie erteilen den Befehl zum Anhalten, sie verbieten die Weiterfahrt. Das ist zunächst ein negativer Aspekt. Ich werde durch die Gebote behindert und eingeschränkt. Ich darf nicht tun, was ich will. Ich muss mich einer höheren Anordnung unterordnen und beugen. Wenn ich nicht weiß, warum ich es tun soll, werde ich die Gebote Gottes und alle übrigen Gesetze als unzumutbare Zwangsjacke, als Angriff auf meine persönliche Freiheit empfinden.

Ein erfahrener Zugführer wird freilich das Haltesignal positiv bewerten. Er weiß, was geschehen würde, wenn er das Signal missachten würde. Das rote Licht bedeutet für ihn Bewahrung und Rettung vor einer unübersehbaren Katastrophe, für ihn und hunderte von Fahrgästen. Vor einem Unglück gewarnt und gerettet zu werden, ist etwas Positives, nicht Negatives.

Die Gebote Gottes bewahren uns vor Sünde - und Sünde kann ewigen Untergang bedeuten. Sünde gefährdet nicht nur den, der sündigt, sondern auch andere, die Opfer einer Sünde werden können. Wenn mich das Gebot vor Mord bewahrt, rettet es das Leben jenes Menschen, den ich umbringen wollte. Es gibt nicht nur solche krasse Beispiele, sondern auch subtilere Formen der Mitleidenschaft. Wenn ich meinen Jähzorn nicht bezähme, erschwere ich das Leben meiner Mitmenschen.

Bleiben wir beim Bild der Signalanlagen. Die Hauptsignale sind nicht willkürlich aufgestellt. Sie stehen an neuralgischen Punkten: vor Einfahrten in Bahnhöfen, vor Eisenbahnkreuzungen, vor eingleisigen Streckenabschnitten.

Das rote Licht für meinen Zug bedeutet, dass der Gegenzug „grün“ hat. Er darf ungehindert und ohne Risiko seine Fahrt fortsetzen, weil mein Zug wartet. Mein Warten muss daher nicht nur die Erfüllung einer Vorschrift sein, sondern ein Akt der Nächstenliebe zu den Fahrgästen des anderen Zuges, der den Vorrang hat. Das Leben der Fahrgäste wird geschützt, weil ich das Wartesignal respektiere.

Die Gebote Gottes verbieten mir vieles, aber gleichzeitig schützen sie lebenswichtige Güter meiner Mitmenschen. Ich habe „rot“, damit sie „grün“ haben können. Mein Gehorsam ermöglicht es ihnen, dass sie viele Ängste abbauen können. Es wird niemand ihr Leben bedrohen, in ihre Ehe einbrechen, ihr Eigentum antasten, sie belügen und betrügen.

Freilich gilt das auch in umgekehrter Richtung. Ich sitze in einem Zug, der auf einer eingleisigen Strecke den Vorrang hat. Ich kann mich in Sicherheit fühlen, weil der Gegenzug beim Hauptsignal „rot“ hat und wartet.

Gäbe es im Bahnverkehr kein menschliches und technisches Versagen, käme es nie zu einem Zugunglück. Würden alle Menschen die Gebote Gottes einhalten, käme es nie zu Tragödien, die von Menschen verschuldet sind.

Gott hat die Gebote erlassen, nicht um uns zu knebeln, sondern um uns zu befreien. Hinter den Geboten steckt nicht ein unerbittlicher Gesetzgeber, sondern ein liebender Vater. Wer die Gebote Gottes und die Gebote der Kirche mit „Legalismus“ in Verbindung bringt und abtut, beweist einen Mangel der Liebe. Das gilt allgemein für alle Gesetze, auch für die staatlichen. Wenn es Ziel und Zweck eines Gesetzes ist, das allgemeine Wohl zu garantieren, dann ist auch die Einhaltung der Vorschriften eine Frage der Gerechtigkeit und Nächstenliebe. Es geht also nicht darum, ob ich gehorchen oder nicht gehorchen muss, sondern ob ich mit oder ohne Liebe gehorche, genauer gesagt: ob ich aus Liebe gehorche oder aus Egoismus nicht gehorche, ob für mich die persönliche Freiheit wichtiger ist als das Wohlergehen der Mitbürger.

Jesus Christus ist nicht gekommen, um die Gesetze abzuschaffen, sondern um sie zu erfüllen. Das neue Gebot, das er uns auferlegt hat, ist die Liebe. Auch die Liebe bleibt ein Gebot, sogar das erste und wichtigste. Er hat also mit einem neuen Gebot alle bisherigen Gebote zusammengefasst. An seinem Hauptgebot hängen „das Gesetz und die Propheten“. Das „Neue“ an seinem „neuen Gebot“ kann man so umschreiben: Tut alles wie bisher! Tut alles besser als bisher! Tut alles aus Liebe zu Gott und zu den Menschen!

Ich möchte noch einmal zum Bild von den Signalen der Bahn zurückkehren. Das Rotlicht bedeutet: „Bitte warten! Aber warten worauf? Der Zug wartet vor dem Haltesignal auf das Freisignal. Zuerst ist Rot, dann wird es Grün. Der Zug ist nicht dazu verurteilt, vor dem Haltesignal seine Fahrt zu beenden, sondern sie fortzusetzen, sobald die Strecke frei ist, um den Zielbahnhof zu erreichen.

Die Gebote Gottes verurteilen uns nicht zum Stillstand, sondern wollen uns von allen Seiten absichern, damit wir das Ziel unserer Pilgerfahrt unbehindert und ungefährdet erreichen: das himmlische Jerusalem in der Gemeinschaft der Engel und Heiligen.